

Elektronisches Patientendossier

Das elektronische Patientendossier (EPD; siehe auch NZZ 29. 6. 23) hat eine jahrzehntelange Leidensgeschichte mit etlichen Terminverschiebungen hinter sich. Umso erfreuter war ich, den Medien zu entnehmen, dass nun eine EPD-Lösung eingeführt sei. Also setzte ich mich an den Computer und loggte mich bei <https://www.patientendossier.ch/privatpersonen.ein>. Dabei wurde mir schon bald klar, dass für die Erlangung eines EPD ein Hochschulabschluss in gehobener Informatik oder fortgeschrittener Bürokratie hilfreich wäre.

In zwei langen Prozessen erlangte ich – gepeinigt mit vielen neuen und nicht auf Anrieb verständlichen Fachbegriffen – schliesslich die geforderte TrustID-Verifizierung und erhielt anschliessend von eSanita den Antrag zur EPD-Eröffnung. Wohlverstanden: den Antrag, nicht das EPD.

Dann wurde ich zum nächsten Schritt aufgefordert: Ich solle mich mit der TrustID-Referenz, dem unterschriebenen Antragsformular von eSanita und dem Pass oder der ID persönlich zu einer EPD-Eröffnungsstelle begeben. Nach allem, was ich kapiert hatte, sind mit EPD-Eröffnungsstellen Spitäler und Arztpraxen gemeint. Also ging ich zu «meinem» Gesundheitszentrum, aber niemand wusste dort etwas vom EPD. Man mutmasste, eSanita könnte mit der EPD-Eröffnungsstelle gemeint sein.

Geärgert hat mich diese Konfusion keineswegs, eher belustigt. Ich fühlte mich jugendlich wie vor bald sechzig Jahren, als ich mit Vergnügen Kafka las. Zu Hause googelte ich dann weiter und stellte fest, dass es in vielen Kantonen noch gar keine EPD-Eröffnungsstellen gibt.

Da ich das EPD für eine segensreiche Einrichtung halte, würde ich es begrüssen, wenn es nicht schon vor seiner Geburt bürokratisch abgetrieben würde.

Fredy Sidler, Biel

Bitcoin ja – aber streng reguliert

Es spricht nichts gegen die Technologie Blockchain-basierter Tokens (NZZ 27. 7. 23), auf der Bitcoin und andere Kunstwährungen beruhen. Allerdings gibt es drei Problembereiche, die eine

international koordinierte Regulierung verlangen.

1. Es handelt sich um Währungen, deren Volumen der Kontrolle der Nationalbanken entzogen ist. Solange nur ein vernachlässigbarer Teil der Geldmenge unserer Volkswirtschaften von den Schürfprozessen der Kunstwährungen gesteuert wird, mag das tolerierbar sein. Wenn die Anteile aber signifikant wachsen würden, würden vor lauter Kapriolen der spekulativen Kunstwährungen unsere Wirtschaftssysteme zusammenbrechen. Es braucht international ein effektives und durchsetzbares Verfahren der Volumenkontrolle.

2. Neben der Funktion als spekulatives Anlageobjekt besteht der einzige handfeste «Vorteil» von Bitcoin und Co. darin, dass ihre Transaktionen der weltweiten Regularien gegen Geldwäscherei weitgehend entzogen sind. Das muss sich schnellstens ändern, denn die Kunstwährungen befeuern internationale räuberische Erpressung, illegalen Drogenhandel und andere kriminelle Branchen.

3. Die Kryptowährung Ethereum mit knapp über 20 Prozent Marktanteil hat im September 2022 die Umstellung des Verfahrens zum Schürfen neuer Coins von Proof-of-Work auf Proof-of-Stake abgeschlossen und damit dem Energieverbrauch von zuletzt 78 Terawattstunden pro Jahr ein Ende gesetzt. PwC berichtete 2021, dass der Marktführer Bitcoin 129 Terawattstunden pro Jahr durch Schürfen verbrät. Das sind pro Jahr gut 30 Prozent mehr als der gesamte Jahresstromverbrauch der Schweiz. Dieses Schürfverfahren muss schnellstens gesetzlich verunmöglicht werden.

Regulierungen generieren nicht nur Kosten bei den Regulierten. Auch staatslicherseits fallen erhebliche Kosten an. Da es keinen volkswirtschaftlichen Nutzen von Kunstwährungen gibt, sollten auch die staatlichen Kosten der Regulierung voll auf die Kryptowährungsbranche abgewälzt werden. Wenn das die Branche zu Fall bringt, ist das halt so. Es gibt kein prioritäres Recht auf Finanz-Unsinn auf Kosten der Allgemeinheit.

Peter Schäfer, Hinwil

Organisiert verantwortungslos

«Die Geldpolitik muss die hohe Kerninflation zähmen, ohne die Konjunktur zu schwächen», liest man in der NZZ vom 2. 8. 23. Schon der Begriff «Geldpolitik» ist absurd. Praktisch hiess «Geldpolitik», dass über Jahrzehnte das Geldmengenwachstum deutlich über dem Wirtschaftswachstum lag.

Dies wurde aus scheinbar nachvollziehbaren Gründen durch die Anleihen«käufe» in Billionenhöhe – ebenfalls durch die EZB – explosionsartig ausgeweitet. Aus der Geschichte wissen wir, dass solches nur zu massiver Inflation und politischer Instabilität führen kann. Jetzt soll der Verursacher dieses

Dilemmas – ohne jede Fehlereinsicht – zum «Retter» mutieren.

Der Kernauftrag der EZB ist es, für Geldwertstabilität zu sorgen. Das würde bedeuten, dass das Geldmengenwachstum dem Wirtschaftswachstum entspricht und dass das Zinsniveau leicht oberhalb der Inflation liegt. Die EZB kommt diesem Auftrag definitiv nicht nach. Viele Menschen spüren das, werden in gefährlicher Weise politik- oder gar demokratieverdrossen und wählen extreme Parteien. So gesehen agiert die EZB völlig verantwortungslos.

Otto Dwaliawili, D-Augsburg

Eine Frauenskulptur muss weichen

Ich, männlich, weiss, 53, sehe auf dem in der NZZ vom 26. 7. 23 publizierten Foto der inkriminierten Frauenskulptur von Fritz Düring an der Universität Flensburg Folgendes: ein nackter Frauenkörper, den linken Fuss nach vorn geschoben, um dem Knie ein leichtes, anmutiges Anwinkeln zu ermöglichen, über den ausladenden Hüften ein kleiner, straffer Busen, dessen Makellosigkeit durch die nach oben gereckten Arme akzentuiert wird; Arme, welche einen nach hinten geneigten Kopf umfassen.

Die sehnsüchtig entrückte Kopfstellung erweckt den Eindruck, die unbekümmerte Schöne fühle sich in ihrer Nacktheit unbeobachtet, was die Phantasie des Betrachters natürlich anregt.

Aufgrund der angewinkelten, verschobenen Beinstellung allerdings, welche den Effekt einer schlanken Silhouette hervorrufen soll, wird klar: Die Nymphe weiss sich beobachtet, duldet dies und wird somit zur stillen Komplizin des Schauenden. Da es sich bei dem Objekt nicht um ein Pin-up-Girl aus den fünfziger Jahren handelt, sondern um einen stilisierten Frauenkörper, schauen wir auf Kunst, und zwar moderne.

Deren Qualität misst sich bekanntlich nicht nach objektiven Massstäben, sondern nach der Wirkung auf den Betrachter. Es geht darum, ob bei diesem ein Prozess, ob intellektuell oder emotional, in Gang gesetzt wird und ob ein Dialog entsteht.

Dies gelingt dieser Frauenskulptur vortrefflich, und es gelang ihr vielleicht noch besser in der Nachkriegszeit, als die Universität das Kunstwerk anschaffte. Generationen von Professoren und Studenten (das weibliche Geschlecht mit eingeschlossen) werden beim morgentlichen Betreten des Foyers einen wohlwollenden Blick auf die Skulptur geworfen, sich über deren vitalisierende Wirkung gefreut und sich, vom offenen Geist moderner Kunst durchdrungen, dem Studium zugewandt haben.

Christian Koller, Zürich

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach
8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

REPLIK

Transplantation und Todesfeststellung

Gastkommentar

von ALEX FREI, ROLAND GRAF und NIKLAUS HERZOG

Mit grossem Interesse haben wir den Gastkommentar von Thierry Carrel, dem ehemaligen Direktor der Universitätsklinik für Herz- und Gefässchirurgie am Inselspital Bern, zur Kenntnis genommen (NZZ 28. 7. 23). Er geht darin auf die von den Organisationen Äpol (Ärzte und Pflegefachpersonen gegen Organspende am Lebensende) und Human Life International Schweiz gemeinsam eingereichte Strafanzeige im Zusammenhang mit Herztransplantationen nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand ein.

Carrel wirft uns Klägern medizinische Unwissenheit vor, geht aber nicht auf das Hauptargument unserer Klageschrift ein. Das Transplantationsgesetz hält in Artikel 9 fest: «Der Mensch ist tot, wenn die Funktionen seines Hirns einschliesslich des Hirnstamms irreversibel ausgefallen sind.»

Wir sind uns mit Thierry Carrel zwar einig, dass nach dem Abschalten der Geräte und einer fünfminütigen Wartezeit das Gehirn der betreffenden Person geschädigt ist. Doch das heisst eben nicht, dass es irreversibel ausgefallen ist. Gemäss den Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) werden zwar anschliessend jene Reflexe geprüft, die bei der Hirntoddiagnostik auch durchgeführt werden. Diese Reflexe sind aber ohnehin abwesend, weil das Hirn nicht durchblutet wird. Es ist eine überflüssige Pseudohirntoddiagnostik, und es wird damit Gesetzeskonformität vorgetäuscht.

Der Neurologe J. L. Bernat, keineswegs ein Transplantationsgegner, und die Ethikerin A. L. Dalle Ave haben schon 2016 im «Journal of Critical Care» auf diesen Umstand hingewiesen, welcher die verantwortlichen Transplantationsmediziner und Ethiker der SAMW nicht im besten Licht erscheinen lässt. Denn ausgerechnet 2017 hat die SAMW die vorher geltende Wartezeit nach Herz-Kreislauf-Stillstand von zehn auf fünf Minuten halbiert. Der Bundesrat akzeptierte die überarbeiteten Richtlinien der SAMW, die zum Anhang der Transplantationsverordnung gehören. Ohne diese Halbierung der Wartezeit wäre die Herzentnahme nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand wohl nicht möglich geworden.

Bisher hat unseres Wissens die Nationale Ethikkommission nie eine Stellungnahme zu dieser ethisch brisanten Angelegenheit abgegeben. National- und Ständerat haben sich nie ernsthaft mit der Organentnahme nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand auseinandergesetzt. Wir weisen darauf hin, dass in Deutschland dieses Organentnahmeverfahren nach wie vor verboten ist – aufgrund der unsicheren Todesfeststellung –, wie die Bundesärztekammer erklärte. Dieser wird man wohl kaum Unwissenheit und Missverständnisse vorwerfen können.

Es gibt wissenschaftliche Dokumente, die belegen, dass nach einem fünfminütigen Herz-Kreislauf-Stillstand das Gehirn nicht irreversibel ausgefallen ist. Für die Organentnahme am Lebensende aber ist der Tod eine unaufgebare Voraussetzung. Es geht um den Schutz der Menschenwürde, die durch unsere Bundesverfassung garantiert ist. Der Fokus der Transplantationsmediziner liegt zu sehr bei den Organempfängern, doch die Würde der Organspendenden und -spender muss auch geachtet und darf nicht durch ethisch zweifelhafte Verfahren verletzt werden. Das Beste wäre, wenn Swisstransplant dieses Verfahren von sich aus umgehend einstellen würde.

Nicht vergessen darf man, dass die potenziellen Organspendenden und Organspender, die einen Organspendeausweis auf sich tragen, kaum eine Ahnung haben, was bei einer Organentnahme nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand abläuft. Wie sollten sie auch – Swisstransplant informierte sie im Organspendeausweis bis 2022 nicht einmal über die Wartezeit. Im Grunde wundert es einen auch nicht, dass Swisstransplant sich vehement für die Widerspruchsregelung einsetzte, denn wenn das revidierte Transplantationsgesetz in absehbarer Zeit in Kraft tritt, dürften die Transplantationsmediziner erst recht so weitermachen wie bisher und uns immer wieder vor vollendete Tatsachen stellen.

Alex Frei ist Vizepräsident des Vereins Äpol; Roland Graf war Mitglied der Bioethikkommission der Schweizer Bischofskonferenz; Niklaus Herzog war Geschäftsführer der Ethikkommission des Kantons Zürich.

Neue Zürcher Zeitung

UND SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780

Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagsleitung: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Räsönyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wj.m.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burkhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bav.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nil.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Isabella Wachter (wai.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordrelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (pwh.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fulterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (stv.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rbli.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheimer (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapp (krp.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Till Minder (tii.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Pangiotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatore (lia.), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomesl (spo.), Luca Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dvl.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.).

Audience Management: Dominik Bätz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xco.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fst.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautsück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (kra.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (pa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lzk.), Philipp Hufschmid (phh.), Iida Özalp (iio.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

Art Director: Reto Althaus (rai.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lou).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.), **London:** Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltzsch (ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **München:** Stephanie Lahrz (slz.), **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Madrid:** Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.), **Tallinn:** Linda Koponen (lko.), **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinvorth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackereit (mac.), **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Shenzhen:** Matthias Sander (msa.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.).

Rio de Janeiro: Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Clalüna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzz.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat).

Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler